

chols mit ihrem Band „Gedichte einer fetten schwarzen Frau“. Auszug:

In London
hin und wieder
spüre ich dieses Verlangen
nach dem Essen meiner Mutter
ich flüchte aus Kunstgalerien
auf der Suche nach Bananen
Salzfisch/süßen Kartoffeln
ich brauche diese Verbindung
ich brauche diese Berührung
mit der Heimat
und ich schwinde meine Tasche
wie ein Signal
in der kalten Einsamkeit.

Lothar Rühl, 59, als Staatssekretär im Verteidigungsministerium für Strategie und Bündnis zuständig, plant eine Zukunft als Professor. Er habilitierte sich an der Kölner Universität über ein Thema seines Aufgabenbereichs: „Die Sicherheit Europas unter den Bedingungen globalstrategischer Parität“. Die Habilitationsschrift ist das Ergebnis eines Forschungsauftrags der Thyssen-Stiftung, den Rühl 1979, damals noch Journalist, angenommen hatte. An dem von Thyssen hochdotierten und dann für die Universität umgearbeiteten Werk arbeitete Rühl auch als stellvertretender Regierungssprecher der sozial-liberalen und als Staatssekretär der konservativ-liberalen Koalition. Er habe doch, verteidigte sich Rühl vergangene Woche gegen Kritik aus den eigenen Reihen, 1979 bei Übernahme des Thyssen-Auftrags „keine Ahnung“ von seiner späteren „staatlichen Tätigkeit“ gehabt; im übrigen habe Verteidigungsminister Wörner keine Einwände gegen diese Nebentätigkeit gehabt. Thyssen ist einer der größten Rüstungskonzerne der Bundesrepublik.

Kurt Steyrer, 65, früherer österreichischer Gesundheitsminister und derzeit SPÖ-Präsidenschaftskandidat, inspirierte sein Wahlkampf-Team zu Geschichten aus dem Wienerwald. Auszug aus der

Shizuo Kurisaka, 40, japanischer Architekt mit einem Hang zur Schiefelage, erfüllte einem Kunden den Traum vom schiefer Wohnen. Für etwa 350 000 Mark setzte er ein Einfamilienhaus mit einem Neigungswinkel von 45 Grad (Photo) in einen Vorort von Shizuoka, 150 Kilometer südwestlich von Tokio. Während der Baumeister den Wohnbereich des Hauses konventionell horizontal anlegte, paßt seine Philosophie zur äußeren Form. Kurisaka nennt seine Kreation ein „Nach-Erdbeben-Haus“, um seine Landsleute daran zu erinnern, daß ihnen nach Expertenmeinung demnächst ein katastrophales Erdbeben drohe. Proteste aus der Nachbarschaft hält der Architekt für verfrüht: „Im Moment mag es noch befremdlich wirken. Wenn aber nach dem Erdbeben alle Häuser umgefallen sind, wird es ganz normal aussehen.“

Wahlbroschüre: „Die proletarische Wahrheit beginnt in Kleinmünchen bei Linz. Dort wird Steyrer ... als uneheliches Kind geboren, als Sohn einer Fabrikarbeiterin und eines Chemikers, der aus ‚sozialistischen Patrizierverhältnissen‘ (Steyrer) stammte. Später wird diese Ehe, die die ganze Bandbreite der Sozialdemokratie widerspiegelt, auch formal vollzogen.“

Harald Krämer, 21, Stürmer beim Fußball-Bundesligisten Eintracht Frankfurt, machte die Umweltverschmutzung für seine fehlende Treffsicherheit beim Gastspiel gegen den SV Waldhof (0:0) in Ludwigshafen verantwortlich. Die ruppige Abwehr der Waldhöfer sei nichts gewesen „gegen die schlechte Luft von Ludwigshafen“. Im Stadion, in der Nähe des Chemiegiganten BASF, „stank es so bestialisch, als wollten die uns betäuben“. Deshalb, so Krämer, schoß er nicht nur am Tor vorbei, sondern litt er auch echte Pein: „Die Leute dachten, ich mach' Theater, weil ich mich so oft am Boden wälzte. Aber ich hatte Magenkrämpfe.“ Der Fußballer erstaunte Fans und Freunde: Er wohnt im Schatten des Frankfurter Chemie-Riesen Hoechst.

Eva Rühmkorf, 50, Leiterin der Leitstelle Gleichstellung der Frau beim Hamburger Senat, war als „Frau des Jahres 1985“ auch auf Sri Lanka eine

Nachricht wert. Mit Bild meldeten die „Daily News“ („Die englische Tageszeitung mit der größten Verbreitung in Sri Lanka“) die Auszeichnung der Hamburgerin durch den Deutschen Staatsbürgerinnenverband und würdigten ihren Beitrag „zu der Tatsache, daß Frauenfragen in diesen Tagen in der Bundesrepublik in sachlicher Atmosphäre diskutiert werden können“. Neben Eva Rühmkorf fanden unter der Rubrik „Europas Schrittmacher“ auch zwei andere Damen Erwähnung: eine „Großmutter Ruoff“ aus Bayern, die mit 82 noch Motorrad fährt, und der erste weibliche Fiaker-Kutscher Wiens.

Hans-Werner Krauss, 42, Betriebsrat bei der Frankfurter Hoechst AG, blitzte mit einem Geschenk an das Unternehmen ab. Gewerkschafter Krauss hatte sich jüngst in der Betriebsbücherei das Wallraff-Werk „Ganz unten“ ausleihen wollen und erfahren, daß es dort gar nicht geführt wurde. Krauss erstand zwei Exemplare des Bestsellers und überreichte sie der Bücherei-Leiterin, die das Präsent auch annahm. Drei Tage später bekam Krauss die Bücher mit dem Vermerk zurück: „Betr.: Ihre Spende Wallraff ‚Ganz unten‘ zurück. Kein Bedarf in unserer Werksbücherei.“ Jetzt verleiht der Betriebsrat die Bücher direkt an seine Kollegen. Krauss: „Die rennen mir die Bude ein.“

